Müde

Verfasst am: 21/04/2015 22:41 Titel:MÜDE ...nun der Anfang etwas "kryptischer"?

Jetzt bin ich verloren. Ich habe lang standgehalten, nun sehe ich nichts mehr. Die Augen geöffnet, kann ich im Liegen dennoch meinen Körper nicht mehr erkennen. So sehr ich mich auch bemühe. Ein schwarzes Nichts.

Irgendetwas spüre ich. Es ist der dumpfen Rhythmus im Kopf, welcher seit Tagen den Takt meines Lebens bestimmt . Mein Mund ist trocken und eigentlich möchte ich schreien, doch es dringt kein Laut aus meiner Kehle. Ich habe Papierschnipsel im Mund. Eine Zeitung von vor zwei Jahren. Mit den letzten Erinnerungen an mich, mein Leben. Ich denke nach. Waren es schöne? Damit sie niemand findet, habe ich sie versucht aufzuessen und nun gelingt es mir nicht. Ich würge und huste. Panische Angst vor dieser Vergangenheit lässt mich hochschrecken.

War das der gleiche wiederkehrende Alptraum? Oh Gott, er ist vorbei, denke ich. Ein tranceähnlicher Dämmerzustand, der mich jetzt erfasst. Wie lange liege ich hier schon? Zwei Tage. Vielleicht sind es zwei Wochen. Das Zeitgefühl ist mir abhanden gekommen. Aus dem Augenwinkel sehe ich die letzten Strahlen der untergehenden Sonne durch das nicht ganz geschlossene Rollo. Mehrfache Reflexionen in zugeschwollenen Augen. Strahlen mit denen man spielen kann. Das einzige mir mögliche Spiel. Nur nicht genau hinsehen, dann sticht es heftig im Kopf und mir wird schwindelig. So sehr, dass mir wieder übel wird. Und dabei liebe ich sie so. Die Sonne, die Wärme und den Frühling. Die Spaziergänge mit meinen Lieben oder die ersten müßigen Tage auf der Terrasse.

Ich nehme wieder Medikamente. Die Dosierung wird mit jedem Tag stärker und ich immer müder. Hilflos bemerke ich, wie das Leben jetzt woanders stattfindet. Ohne mich.

Fröhliches Lachen und Stimmen höre ich. Das Gekicher meiner Tochter, denke ich. Schön, sie hat Spaß. Daneben ein Gemurmel, eine tiefere Stimme so vertraut und geliebt und Geklapper in der Küche. Sprechen sie über mich? Was sagen sie?

Ich versuche mich zu drehen, vielleicht ein Wort deutlicher zu hören. Es gelingt mir nicht. Selbst die Arme liegen wie unbeweglich auf der Bettdecke. Langsam formen sich Fragen in meinem Kopf. Das Denken fällt schwer. Wo bin ich, den Ort kenne ich nicht. Auf einmal bin ich unheimlich fremd. Warum habe ich das Gefühl gelähmt zu sein. Jeder Versuch einer Bewegung ist zwecklos.

Plötzlich Gewissheit: Ich bin nicht mehr. Es gibt mich gar nicht. Es hat dieses Leben niemals gegeben. Ein Schock. Ich bin überwältigt von einem Gefühl bodenloser Einsamkeit. In das ich haltlos versinke. Wie kann das sein. Es fühlte sich doch gut an bis jetzt. So vertraut, dieses Leben, auf das ich gehofft hatte. Tränen rinnen mir übers Gesicht. Ein ganzes Leben, was verlorenging.

Ein heißer Strom aus Liebe gerinnt im letzten Schlag meines Herzens. Ein lautes Schluchzen und ein tiefer Atemzug reißen mich hoch. Ich sitze im Dunkeln - und bin wieder ich.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de